Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 8 (1885)

Artikel: Die Wettingerhäuser in Zürich

Autor: Willi, Dominicus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wettingerhäuser in Zürich.

Bon P. Dominiens Willi.

(Dazu Taf. I u. II.)

Unter den Denkmälern des Profandaues, die in Zürich aus dem Mittelalter erhalten geblieben sind, nimmt das Wettingerhaus eine hervorzragende Stelle ein. An der Limmat mit seinen Hallen die ehemals einzige Durchsahrt längs des Stromes vermittelnd, nördlich von der Römerz, ehedem Kirchgasse gefolgt und östlich an den Großmünsterz und Zwingliplatz (vormals Kirchhof) grenzend, war dasselbe recht eigentlich in einem Mittelpunkte des städtischen Verkehres gelegen.

Aeltere Abbildungen, ein aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts stammendes Taselgemälde auf dem Antiquarium zu Zürich (Tas. I) 1) und der Murer'sche Stadtprospekt, zeigen, wie stattlich dieses Besitzthum sich präsentirte. Auf der ersterwähnten Tasel erscheint das nördliche "Steinshus" mit zwei Geschossen von gekuppelten Kundbogensenstern, die sich über dem Arcadengange öffnen und ihren Abschluß durch eine Giebelfront erhalten. Daneben steht "der von Lunkhosen Estrich". Ueber der Laube zieht sich ein einziges Fenstergeschoß von romanischen Bogenstellungen hin, über die sich der offene Estrich mit dem Walmdache erhebt. Murer's Prospekt von 1576 zeigte den kurz zuvor erfolgten Umbau. Beide Häuser sind jetzt auf gleiche Höhe geführt, mit viereckigen Fenstern und Stafsels

¹⁾ Bei näherer Untersuchung dieses Taselgemäldes ergibt sich, daß der Prospekt ursprünglich der Hintergrund eines Heiligenbildes gewesen ist. Die Heiligengestalten, vermuthlich die Schutypatrone Zürichs, wurden später übermalt; indessen sind noch deutlich sichtbar die Spuren zweier Nimben und unter demjenigen zur Rechten der Ansatz einer Schulter zu erkennen. Auf unserer Tasel I sind diese Umrisse als punktirte Linien wiedergegeben.

giebeln verschen. Eine britte Phase stellt Bullinger's Ansicht von 1770 vor. In diesem Zustande sind die Wettinger-Häuser bis zum Jahre 1840 verblieben, als der Uebergang in Privatbesitz und nach demselben ein Umbau erfolgte, dessen Ergebniß der nüchterne Bestand von heute war.

Nur wenige Reste ber alten Anlage sind in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit erhalten geblieben. Das meiste Interesse bieten die Hallen zu ebener Erde (Taf. II) dar. Vier rundbogige Kreuzgewölbe, deren Stil auf annähernd gleichzeitige Entstehung mit dem Bau des Großmünsters weist, bedecken dieselben. Breite Pilaster mit vorgelegten Halbsäulen nehmen auf schnucklosen Gesimsen und Würfelkapitälen die Rippen auf. Die Schlußsteine sind theils mit Rosetten, theils mit Masken verziert. Heute üben diese Hallen einen finstern und lastenden Eindruck aus. Früher mag der Einblick ein ungleich günstigerer gewesen sein, denn die kurzen vergrabenen Stüben zeigen an, daß erst eine nachträgliche Bodenerhöhung die gegenwärtigen Verhältnisse geschafsen hat.

Ueber die Geschichte der Wettingerhäuser liegen uns nur dürstige Nachrichten vor. Daß Wettingen is schon gleich nach seiner Stiftung sein Augenmerk auf Zürich lenkte und sich da eine Heimstätte erkor, geht darsaus hervor, daß es am 1. November 1228 vom römischen König Heinrich die Erlaubniß erwirkte, in Zürich und anderen Städten Häuser zu bauen. Das erste Haus in Zürich erkauste Wettingen 1231 von dem Zürcher Bürger H. Vogel, der dem Kloster mit Einwilligung seiner Gattin sein Haus um 30 Mark Silber verkauste, sich auf Lebenszeit das Wohnrecht vorbehaltend. Noch im Jahre 1247 bestätigte Vogel aussbrücklich den Vertrag von 1231. Es war dies jedoch nicht das heutige Wettingerhaus. Letzteres kam erst 1254 in Wettingens Besit. In diesem Jahre schenkte nämlich der Dekan Otto von Kilchberg dem Abte Konrad und dem Konvente von Wettingen das untere "stein hus" von

¹⁾ Das Cistercienserkloster Wettingen, etwa vier Stunden von Zürich, eine halbe Stunde von Baden, Kt. Aargau, entsernt, wurde 1227 vom Edlen Heinrich von Rapperswyl gegründet und 1841 aufgehoben. Der Konvent gründete 1854 eine neue Niederlassung in Mehrerau bei Bregenz, Vorarlberg.

bem stade uf unz an des obern huses mure an chilchgazun", nebst zwei Torkeln, Fässern u. s. s. Aebtissin Judenta von Zürich übertrug das Lehen auf Wettingen gegen Erlegung eines Zinses von einem Denar am Feste der hl. Felix und Regula. Der Dekan Otto hatte dieses Haus (jetzt Wettingerhaus) am 9. November 1252 von Nüdger, Johann und Anna Maneß um 48 Mark gekaust. Derselbe Otto, Leutpriester von Kilchberg am Zürichsee, ergänzte am 20. August 1266 seine Stiftung, indem er mit Rudolf von Kilchberg, Laie, leiblichem Bruder des Heinrichs Chlevinner, durch die Hand der Nebtissin Mechtild von Zürich, das zu Zürich bei dem Thore der Oberstadt gelegene Haus sammt dem in diesem Hause und auf der Hossestatt desselben angebrachten Torkel, welches dem Frauenmünster mit zwei Denaren jährlich zinspflichtig war, schenkte. Im Jahre 1265 ist schon von einem dem Kloster Wettingen gehörigen Kornspeicher (Granarium apud Turegum) die Rede.

Andere Häusererwerbungen folgten bald. Im Jahre 1288 vergaben Judenta Sattelhower und ihr Sohn Heinrich dem Kloster Wettingen zwei Häuser nebst dem damit verbundenen Hofraum (area), gelegen "under zien" d. h. in dem noch heute "Untere Zäune" genannten Theile ber mehreren Stadt. Die Donatoren behalten sich die Rutznießung auf Lebenszeit vor. Durch die Hand der Aebtissin Elsbeth von Zürich vergabt ber Dekan Johann von Wäbensweil bem Kloster Wettingen Haus und Hofstatt zu Zürich, welche er von den Kindern des Hugo Phisterli erworben hatte. Es ist das derselbe Decanus de Wediswile, welcher laut Necrologium Wett. am 28. Februar und 10. März als Vergaber von 40 Stuck bezw. 10 Mansen erscheint. Bischof Rudolf von Konstanz verzichtete am 4. Dezember 1291 zu Gunsten Wettingens in Rücksicht auf die vielen geleisteten Dienste auf alle seine Ansprüche an bas vom genannten Dekan hinterlassene Haus und bessen sonstige Hinter= lassenschaft. Wegen der von Judenta Sattelhower vergabten Häuser kam es 1309 zu einer Auseinandersetzung zwischen Abelheid und Heilwig Schwerter und Frau von Senne, namens der Kinder von Grabs, und Guta Scherer (es ist dieselbe Judenta Sattelhower) wegen eines Baues,

welchen letztere auf der Herren von Wettingen Hofstatt gegen das Barfüßerkloster hin aufgeführt hat. Nach genommenem Augenschein wurde burch ben Stadtrath bestimmt, daß ber Bau zu verbleiben habe und bag Niemand ohne Genehmigung der Guta Scherer und der Herren von Wettingen näher bauen bürfe; dagegen bürfe man bazwischen eine Mauer aufführen, aber nicht näher den Häusern, als von altersher der "Renel" war; ber Weg zwischen dem Hause der Kinder von Grabs und dem der Schererin foll fernerhin verbleiben, aber nur soweit eingefriedet, daß das Wasser barunter freien Lauf hat. Auf dieselben Häuser "undern nibern zünen vor den Barfuesen" machte 1328 Chunrat Wingarter, Pfleger des Spitals zu Rapperswyl, gegen Wettingen Ansprüche. Gin Schiedsgericht, bestehend aus Johann von Schönenwerdt, Johann Müller, Burkart von Hottingen mit Johann Bilgeri als Obmann, spricht sich zu Gunsten bes Klosters aus, worauf der Pfleger auf seine Ansprüche verzichtet. Diese beiden Häuser, stoßend an des Vinken Hofstatt und an seine eigenen bei= ben Häuser, empfängt 1370, 23. Aug. Meister Jacob Keller, Burger und Arzt zu Zürich, vom Abte und dem Convente von Wettingen um ein Mütt Kernen Zins als Erbleben.

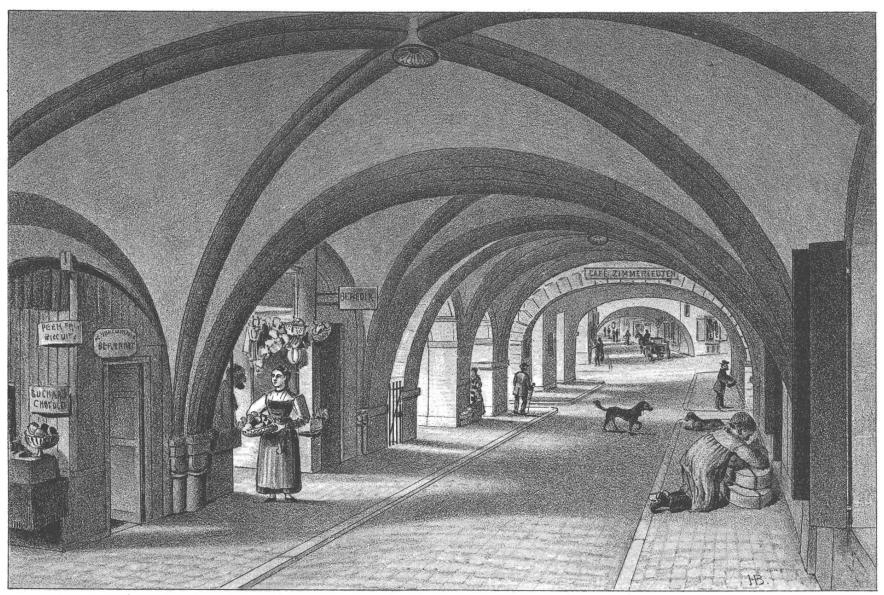
Eine bebeutende Erweiterung ersuhr das eigentliche Wettingerhaus im Jahre 1332, als Abt und Konvent von Wettingen vom Propste Kraft von Toggenburg und den Chorherren der Propstei Zürich das Haus auf dem Kirchhose, genannt "ze dem Rosen", hinten an das Wettingerhaus, seitwärts an der Frau von Lunkofft Haus stoßend, mit Hosstatt und allem Zubehör um die Summe von 300 % Zürcher Münze erkausten. Dieses Haus hatten Propst und Kapitel von Zürich am 3. August 1307 von Anna Schüpfer erkaust. Es bildete von nun an einen Theil des großen Wettingerhauses.

Auch in der kleinen Stadt (in minori civitate Thuricensi) erwarb 1345 das Aloster ein Haus. Dasselbe, "zum Jrgang" genannt, lag beim Augustinerkloster und siel an Wettingen durch den Konventualen Ulrich Streler. Für die Rechtsgeschichte Zürichs ist es interessant, das das Kloster Wettingen sich gezwungen sieht, mit Einwilligung des Abtes

Ulrich von Salem dieses Haus einer oder mehreren Personen unter dem Namen eines Jahrgehaltes (nomine pensionis) zu überlassen, da er wegen eines gewissen Zürchergesetzes (propter quandam constitutionem civium dictæ civitatis) das Haus weder für sich behalten noch auch auf fünf Jahre vermiethen darf.

Gleichfalls durch Aussteuer gelangte Wettingen 1362 in den Besitz eines Hauses, durch welches des Klosters Eigenthum beim Großmünster arrondirt wurde. In diesem Jahre nämlich schenkte Elsbeth Müglich, Jakob Forsters sel. von Thalwyl Gattin, durch-Rudger Maneß, Burger= meister, Räthe und Zunftmeister von Zürich dem Abte und Konvente von Wettingen ihr Haus nebst Hofstatt in ber "kullen gassen", auf einer Seite an Konrad Steiningers Haus, auf der andern an den See stoßend (bemnach etwa in der heutigen untern Kirchgasse und gegen den Sonnen= Quai, in der Nähe des Wettingerhauses), mit Zustimmung ihres Vogtes Johans Erishoupt, für ihr und ihrer Kinder Seelenheil, sowie "von zweher pfrunden wegen, di sy (Abt und Convent) zwein ir sünen ouch burch gott geben und in iren convent entpfangen hant." Das Kloster soll nach ihrem Tode auch alle ihre sonstige fahrende Habe erben. Kaum zwei Jahre nachher, am 15. Februar 1364, schenkte Heinrich Ertsinger, Burger von Schaffhausen, sein Haus in ber Stadt Zürich, welches auf einer Seite an das Wettingerhaus (domus Religiosorum in Wettingen) auf der andern Seite an den Kirchhof der Propstei Zürich grenzt') und welches er von der Propstei zu einem Lehenzins von drei Mütt Kernen und einem Pfunde Wachs innehatte, dem Abte und Convente von Wet= tingen, damit sie sein, seiner Vordern und seiner Nachkommen Andenken in ihren Gebeten besto andächtiger feiern. Der Donator fügt in einem eigenen Schreiben bei, er habe die Schenkung gemacht "durch sunderlich trum, die ich zuo inen und zuo irem gothus han." Wollten seine Lei-

¹⁾ Es ist dieß das Haus, das auf unserer Abbildung (Taf. I) die südliche Hälfte der Limmatfronte bildet und auf welchen sich "der von Lunkhosen Estrich" lehnt. Bgl. Bögelin, Das alte Zürich. 2. Aufl. Zürich 1878. S. 113.



Hofer & Burger, graph.Anstalt, Zürich.

beserben das Haus wieder an sich ziehen, so müssen sie dem Kloster 600 fl. zahlen und die dis dahin aufgelaufenen Kosten ersetzen. Ertzinger selbst hatte das Haus am 6. Oktober 1363 von Reindolt Wiß (dem Wissen) von Zürich um 360 fl. Florenzer gekauft. Das Nekrologium Wettingens gedenkt seiner am 15. Juli.

Am 5. Mai 1417 nimmt König Sigismund die Besitzungen Wetztingens in seinen Schutz, darunter ausdrücklich des Klosters Häuser in Zürich und Basel. Unterm 23. Mai 1437 erlauben Bürgermeister und beide Käthe von Zürich dem Abte und Convente von Wettingen, statt des Holzzauns ("höltzin tüll") eine Mauer vor dem Gärtchen an des Klosters Haus zu errichten, und zwar auf deren Bitten und in Ansbetracht deren nützlichen und redlichen Dienste, welche sie der Stadt stetssfort geleistet hätten.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts kam eines der Schwarzmurer'schen Häuser in der mindern Stadt an das Gotteshaus. Schon 1439 vermachten Hans und Rudolf Murer (= Schwarzmurer, alias Kraftmurer) von Zürich, welche später Priester wurden, ihrem Bruder Johannes Murer, Alt-Abt von Wettingen (Abt von 1427—1434 und von 1445—1455), ihr Haus, Hofftatt, nebst Garten bahinten in der mindern Stadt an der Hofhalben, oben an das Haus zu Kappellen (Rappelerhof?), unten an Heini Etters Haus stoßend, nebst "Hußrät, Hußplunder, Bettgerät" für den Fall, daß sie ohne Leibeserben stürben. Ab einem andern Hause, in der mehreren Stadt im Niederdorf gelegen und an des Elpers (?) und des Nüwilers Hof anstoßend, und Eigenthum der Anna Murer, verkauft 1444 Jakob Schwarzmurer der jüngere bem genannten Alt-Abt Johann, seinem lieben Better, 30 & ewigen Zinses auf Martini um die Summe von 30 fl. rhein. Obenerwähntes Haus in der mindern Stadt wurde 1451 von den Priestern Johann und Rudolf Murer ihrem Bruder, dem Abte Johann von Wettingen, um 74 fl. förmlich versetzt. Um jene Zeit kam auch bas Haus "Zum Bart" in der mindern Stadt an Wettingen. Das Kloster verkaufte 1500 bas Haus "Zum Bart" bem Baftian Kupferschmid um 100 8,

und 1503 bas Haus an der Hofhalben der Verena Escher, Hansen Berckers, des Hutmachers von Zürich, Hausfrau, um dieselbe Summe, welche mit 5% verzinst werden soll. Damit hatte Wettingen seinen Besith an Häusern in der Kleinstadt aufgegeben. Dagegen machte es noch 1469 in der mehreren Stadt eine nicht unwichtige Erwerbung, indem es von Eberhard Ottikon von Zürich dessen Gut "vor der meren statt am roßmarcht oben by dem geisturn, und auf einer Seite an den Burggraben, auf der andern an den Roßmarch, auf der dritten an des Kriegen und Wüsten Haus, auf der vierten Seite an Engliberger, Hansen Geisgrubers und der Abtei Güter anstoßend", um 300 fl. rhein. käuslich an sich brachte. Von einem Hause ist in der Urkunde nicht die Rede.

Mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts hörten weitere Erwersbungen an Häusern von Seiten des Klosters Wettingen auf. Dagegen war das Kloster bestredt, seinen Besitzstand in der mehreren Stadt, namentlich aber seinen Hof beim Großmünster zu sichern. Auf Klage des Abtes, der Zunftmeister und Zunftbrüder der Maurers, Zimmerleutes und Binderzunft verdietet 1495, 1. April, der Magistrat den Gebrüdern Hans und Ludwig Zeiner, Schlosser, in der Nähe des Wettingerhoses eine neue Schmiede und Esse zu bauen. Ebenso trat 1632 der Magistrat für das Kloster ein, indem er mehrere Burger, welche am Wettingers haus ein Waschhaus bauen wollten, abwies und ihnen dafür den Platzneben der Kirchenstiege hinter dem Großmünster zuwies.

Im Jahre 1572 stoßen wir zum ersten Male auf eine Nachricht über einen Neubau. Am 15. März bes genannten Jahres theilte nämlich Junker Jakob Stapfer, Amtmann im Wettingerhof, dem Burgersmeister und den Käthen von Zürich mit, daß der Abt von Wettingen willens sei, "die alt Behusung, zu dem Hof dienende, gegen dem Helmshuß vnd uff den kilchhoff zum Großmünster stoßende, von nüwen vssehuwen ze lassen." Seiner Bitte, daß ihm gestattet werde, mit dem Holze und anderm Baumaterial über den betreffenden Kirchhof zu sahren, wird vom Magistrate entsprochen. Dieser Bau, welcher den Seitenslügel des Hoses gegen die Kömergasse und den Zwingliplat hin bildet, ist

noch jetzt als ein Werk des 16. Jahrhunderts erkennbar und hat vom Großmünsterplatz aus einen eigenen Eingang.

Erst 1598 gelangte Wettingen in den Besitz eines eigenen lausenden Brunnens in seinem Hose, der vom Magistrate um die Summe von 300 fl. gewährt wurde. Der Amtmann soll die Röhren in Ehren halten und gegebenen Falls auf des Klosters Unkosten repariren lassen; zudem behält sich der Magistrat vor, bei vorkommendem Wassermangel diesen Privatbrunnen zu Gunsten des allgemeinen Brunnens zu schließen. Dieser Fall trat oft, nach Meinung des Klosters nur zu oft ein und war Ursache mancher widerwärtigen Streitigkeiten und Reklamationen.

Von den vielen Miethkontrakten betreffend die Arkaden und Verskaufsläden im Erdgeschöß des Wettingerhauses liegen mir nur zwei vor. Am 15. Oktober 1609 zieht Abt Peter Schmid die dem Stiefsohne des Johann Etspüeler von Zürich gegebene Erlaubniß, an dem obersten Pfeiler des Wettingerhauses eine Bude zu errichten, auf Einsprache der Seckelmeister und Bauherren zurück; dagegen erlaubt der Abt, am mittleren Pfeiler eine Bude zu errichten. Balthasar Kohler von Zürich, Amtmann des Stiftes Schänis zu Zürich, empfängt am 25. Dezember 1660 vom Kloster Wettingen um einen jährlichen Zins von 16 fl. einen Kramladen unter dem Wettingerhose. Desteren Klagen, daß die Passige durch zu zahlreiche Buden gehindert werde, muß durch den Magistrat Vehör verschafft werden.

Ueber die innere Einrichtung des Wettingerhauses sind die Nachsrichten sehr spärlich. Im Jahre 1407 ist von einer «studa maior,» 1458 von einer «parva studa superior,» endlich 1523 von einem «cenaculum seu diversorium, quod dicitur vulgariter Sommerlouden» die Rede. Letzteres ist wahrscheinlich die offene Laube im obersten Stocke, wie wir sie auf älteren Abbildungen dargestellt sinden. Im Hause befand sich eine eigene Stude für den Abt, dann eine Reihe Zimmer sür den Großkellner und andere Conventualen von Wettingen, welche in Geschäften oder auf der Durchreise im Wettingerhause ihr Ab-

steigequartier fanden. Auch Gastzimmer für die durchreisenden geistlichen Gäste und Boten der dem Kloster Wettingen unterstellten Frauenklöster werden erwähnt. Ständigen Aufenthalt im Hause hatte der Pater Schaffner mit einigen Dienstboten, seit der Reformation der "Junker Amtmann" mit seiner Familie. Die Zimmer waren hoch und geräumig und bis in dieses Jahrhundert hinein mit alterthümlichem Getäfel und Meublement ausgestattet. Daß die Stuben auch der Glasgemälde nicht entbehrten, läßt sich nach ber früheren Schweizersitte und bei bem Umstande, daß Zürich der Mittelpunkt für Glasmalerei war, errathen, wird aber auch positiv bestätigt burch eine Schenkung bes Rathes von Zürich vom Jahre 1558 (cf. Meyer, die schweiz. Sitte der Fenster= und Wappen= schenkung, S. 325.)1) Im Hause befand sich auch eine Kapelle der hl. Felix und Regula, in welcher am 18. April 1464 Nikolaus, Bijchof von Tripolis, Generalvikar des Bischofs von Basel, mit Erlaubnig des Bischofs von Konstanz einen Altar weihte. Von dieser Kapelle heute noch eine Spur aufzufinden, dürfte schwer sein. Sie war nach der Reformation, als das Messelsen in Zürich strengstens verpont war, gegenstandlos geworden und wurde seither bis zur Aushebung des Klosters (1841) als Archiv benutzt, ein Umstand, der ganz unzweifelhaft auf einen gewölbten Raum schließen läßt 2).

Gar glänzend war die Hauseinrichtung, wenigstens zu Anfang des 17. Jahrhunderts, nicht, wie folgendes, von Amtmann Junker Bernhard Reinhart 1609 übernommene Inventar zeigt³).

Inventarium deß Hußraths Im Wettinger Hof zu Zürich. Beschriben vff abziechen H. Jacoben Stapfers den 19ten Junij Anno 1609.

Inn ber Gaftkammer: iiij. Spannbett, baruff iiij. Bett. iiij.

¹⁾ Ein Schenkungsbegehren an die Eidgen. Stände wurde auf 1576 eingereicht. Bergl. Abschiede IV, 2. p. 693, 1108.

²⁾ Bergl. Bögelin I. c. 214.

³⁾ Bütige Mittheilung des Staatsarchivariats in Aarau.

burchgende. iiij. fäder Deckinen, iiij pfulwen, viij. Hauptkußi, iiij. Summer Deckinen, barunter ij. flatenen.

Inn der Karreren kammer: iij. Spannbett, ij. bett, j. pfulwen, ij. durchgende tüßi, iiij. Hauptkussij, ij. fäderdeckinen. j. alte Summer beckj. diß ist alles böß und abgend.

Inn der Mägten kammer: ij. Spanbett. ij. better one ziechen. j. fäberdeckj. j. durchgends.

Inn der Anechten Kammer: j. Spannbett. j. bett. j. durch= gents. j. Hauptkußi, j. fäberbecki.

Im Saal: j. Spannbett sampt dem Karren, ij. bett. j. pfulwen, ij. durchgende küßi. ij. Hauptküßi. ij. fäder deckinen. darunder vil blöd und böß ist.

Inn mynes Gnebigen Herren Kammer: j. bettstatt sampt einem Carren. ij. bett. j. gewürckten pfulmen. ij. durchgende iiij. Haupt= tüßi. ij. fäberbecki. ij. Summer becki. barunter i. gestäpet ist. ij. Gutschen sampt irer Zugehördt. die j. jnn der großen stuben. die ander jnn der oberen stuben. — iij grün Umbheng, der ein vmb mynes Gnedigen Herren bett, der ander jnn der großen stuben vorn Benstern, und der britt vmb die Gutschen daselb. — xxv. liderne banckfüßz. darunder sind viij. nit gfült, und under disen etliche böß. — ij. Tischtücher darunder bas j. alt vnnd böß ist. Un Innin blunder: xxxviij. Lynlachen, darunder vil böß und abgend sind. xx. Tischlachen, darunder sind iiij. flechging, und ettliche böß. xij. kleine Tischlachen über das Täfelg. viiij. dotet Tischzwöhelj, darunder sind iiij dotet flechging. xviiij. handt= zwehelen, darunder sind iiij. flechsj. xvj. handtzwehelen für das Volck, darunder vil böß sind. xv. Blatten Tücher. vij. wüst zwähelen. vj. Crebenz Zwehelen. j. gsprengt Tischlachen. j. gsprengte schlafftrunck Zwähelen. ij. buffet Zwähelen, barunder das j. gar böß ist. ij. bett Tücher.

An Möschin Gschirr: j. möschin blattenring. viij. möschin kertzenstöck. iij. möschin Credentz stytzen. iiij. große möschinj becks. iiij. kleine möschine becklj. j. möschini gluttpfannen. ij. mösche fhürsprützen.

Un Rüpferj Gichirr: j. kupfere Waag vff ber großen lauben hangend sampt jren Gwichten big vff das viij lb., aber das vij. lb. manglet. Ein tupfer waßer kegel, j. kupfer kübel, ij. tupfer gelten, barunder die ein böß ist. ij. kupfer pfeffer pfannen, die ein ist böß. j. kupfer fleischhafen mitt einem beckel. ij. kupfer Spül keßel. iiij. kupfere klyne becklj, die sind alle böß. iiij. kupfern blatten. iiij. kupfere brat= pfannen, die ein soll nüt. vj. kupfer häfen sampt den deckeln, darunder ij. böß sind. vij. kupfer keßj, darunder ij. anden keßj. j. kupfer bett pfannen. j. kupfer wenn pfannen. j. kupfer pasteten pfannen, sol nüt. j. kupfer Dorten pfannen, soll auch nüt. j. kupfer Wasser gätzi. ij. kupfer Handbeckj, das ein jnn der großen stuben, das ander jnn dem gwelb stubli. j. kupfer Merckt kessel. Un ehrin Gichirr: j. ehrin Vischkessj. j. ehrin dipfe, soll nüt. ij. ehrin Mörsel. viij ehrin Häfen, sampt vj. füpfere Deckel, die doch nit darzu gehörend. Un Zinnin Gichirr: viij. zinni brunnen tegi. iiij. zinni Bieffag. ij. zinni Mercktkegel, die föllend beid nüt. ij. Zinne schalen. v. botet zinne Täller. ij. zinne Schenckstyten. Lvij. zinne Bächer. ij. zinne Flachtgschirr (?). ij. zinne fleschen. ij. zinne Senfstypli. v. zinne kandten. iiij. Stypen. xxxij. groß und klein zinne blatten. v. zinni Salzbüchflin. ij. verzint geißen. Sobann ist am andern Hugrath vorhannden: xj. vie vnnd füpfere Pfannen, die sind schier all böß. ij. hackmeßer. ij. psene schumkellen. ij. fleisch gablen, föllen auch nüt. ij. Dryfuß. j. lauffenden brattspiß, sampt iij. spißen. j. glut Zangen. iij. röst, darunder ij. nüt söllend. j. Dryfuß zu bem einen ancken keßi. ij. Pfannenknecht. j. glutpfannen. vij. pse kerken= stöck. j. brot meßer. j. brot kübel. j. schüßel korb. j. Täller korb. iij. dotzet höltze Täller. j. Hackbanck. vj. keß schüßel. j Stäb hächlen. ij. Löffel kratten. vj. Tisch, darunder iij. gar schlecht. ij. vfrecht kästen. viiij. Trög klein und groß. darunder ettlich schlecht und böß. iij. gmuß fästle. vij. Sibelen. iij. kleine Sibelen. vj. Scabellen. iiij. buffet. iiij. gießfaß, barunder ij. verzinnt. iiij. Seßel. ij. alt zeinen. ij. krättle. xij. fhürkübel. ij. wyn leiterle. vij. klein vnd groß leiteren. xx. vaß vff der Winden. xxiiij. vaß im Großen Reller. viij. vaß im Nebent keller. iiij. Anden kübel. An Silber Gschirr: xviiij. Silbere Tischbecher. j. vergült deckt becherle. ij. Hoch becher. ij. Silbern vergült schalen. j. beschlagnen kopf. j. dotzet beschlagne löffel. j. löffel mit einem verzülten still.

Demnach hab ich Bernhart Reinhart sidhar jnn Hof kaufft: j. Strigel. j. Schwumm. j. Strel — jnn Stall: ij. Höuw Gablen. ij. Rächen. jnn die Wettinger Wißen: j. Mäl Wüsch.

Der Name Wettingerhaus ober Wettingerhof ist vermuthlich schon im 13. Jahrhundert üblich gewesen. Urkundlich kommt er jedoch erst im 14. Jahrhundert vor, z. B. 1364 «domus Religiosorum in Wetingen. » Eine Urkunde vom 18. Januar 1407 ist ausgestellt « in curia, thabitacionis Domini Burkhardi Abbatis monasterii Wettingen iuxta seu prope Ecclesiam praepositurae Thuricensis sita, vulgo Wettinger hus denominata et ibidem in stuba majori curiae ejusdem, paulo ante horam Vesperarum; » eine antere Urkunde vom 30. Januar 1412: «in oppido Thuricensi in domo habitacionis Abbatis de Wettingen, vulgo Wettinger hus nuncupata. » Ebenso finden wir 1458: « Acta in oppido Thuricensi in domo habitacionis Abbatis, ad monasterium Wettingen pertinenti, in parva stuba superiore »; ferner 1488: Actum Turegi in aula Abbaciali domus monasterii Wettingen »; endlich, wie schon oben gesagt wurde, am 29. Juli 1523: «Actum Thuregi in cenaculo seu diversorio, quod dicitur vulgariter Sommerlouben, domus Wettingen. Bon bieser Zeit heißt bas Haus immer Wettingerhaus ober auch Wettingerhof. Dasselbe blieb bis 1841 der Mittelpunkt der ökonomischen Verwaltung der Wettingergüter in der Stadt und in der Landschaft Zürich, welche, wie der nächste Band zeigen wird, sehr ausgebehnt waren.
